

# Kleinkariert und patriarchalisch

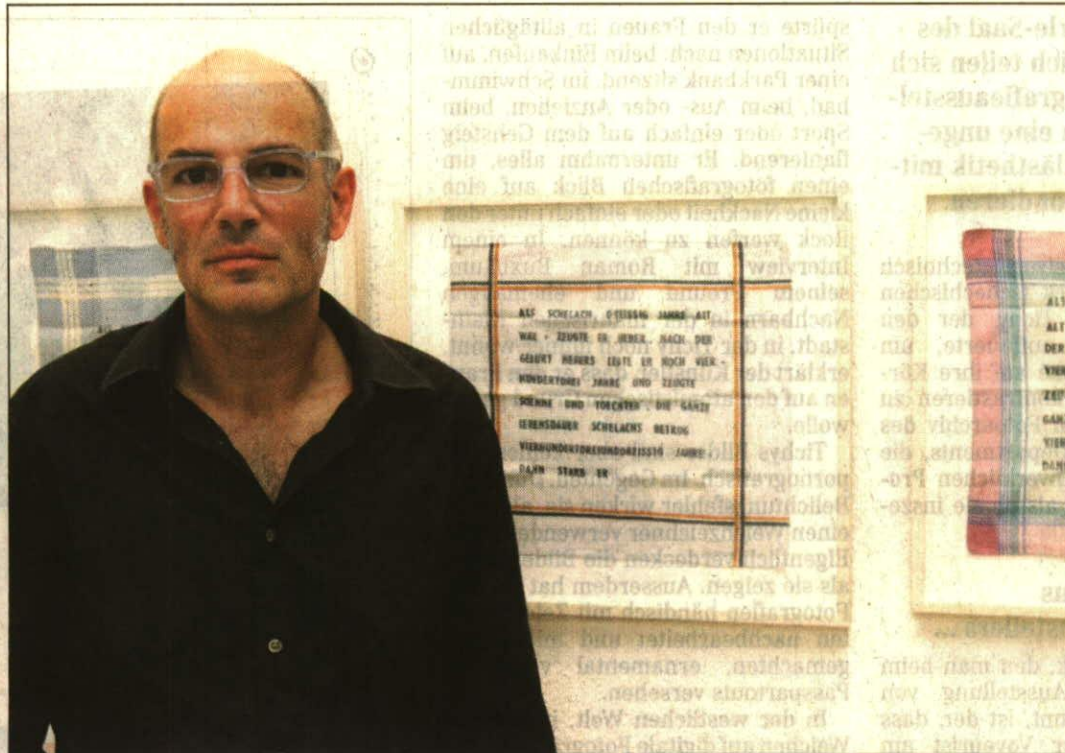
Eröffnung der Ausstellung von Martin Walch im Haus Stein-Egerta

19 Herrentaschentücher mit Texten aus der Genesis, einzeln gerahmt und mit Symbolcharakter lassen derzeit in einer Ausstellung im Haus Stein-Egerta mancherlei Assoziation bei den interessierten Betrachtern zu.

ba.- «Adam war hundertdreissig Jahre alt» – so der Titel der Ausstellung, für die der Künstler Martin Walch gemäss Vernissageredner Franz Josef Jehle einen «mutigen Schritt in der Liechtensteiner Kirchen- und Kulturszene gewagt hat.» Er stellte gestern Abend Martin Walch als «kreativen Menschen mit leicht chaotisch angehauchtem Geist» vor. Symbolisch, lustig, intensiv und mit einem Schuss künstlerischer Freiheit sei bereits das Aufhängen der «Kunstwerke» mit ihm gewesen. Und das kann vom Betrachtenden durchaus nachvollzogen werden. Denn: Was auch immer für Gedanken gehegt werden, Humor sollte dabei Platz haben.

## Tradition und Kontinuität

Die quadratischen Stofftaschentücher sind mit Buchstabenstempeln bedruckt, einzeln gerahmt und in einer fortlaufenden Reihe an die Wand gehängt. Die Texte stammen aus der Bibel, geben die Namensfolge der Patriarchen (A.T.: Genesis), deren Lebensdauer und ihre Nachkommen an und lauten etwa so: «Adam war 130 Jahre alt, als er seinen Sohn Set zeugte, ... dann starb er.» Jedes Werk endet



**Patriarchat und enges Sozialgefüge der Gesellschaft:** Das thematisieren die mit Bibelsprüchen bedruckten Stofftaschentücher des Vaduzer Künstlers Martin Walch, die zurzeit im Haus Stein-Egerta zu sehen sind.

Foto: Daniel Schwendener

mit denselben drei Worten. Die stets gleichen Sätze, innerhalb welcher sich nur Personennamen und Jahreszahlen ändern, verweisen gemäss Martin Walch nicht nur auf das vorherrschende Patriarchat in Kirche und westlicher Gesellschaft, sondern ebenso auf einen monotonen (Kreis-)Lauf des Lebens, der uns das feste, engmaschige (soziale) Gefüge unseres Gesellschaftssystems vor Augen führt und zugleich Halt und Sicherheit spricht. Zugleich verweisen die mehrfachen, stets quadratischen, kleinkarierten

Teilungen – die das Taschentuch gefaltet aufweist – auf Tradition und Kontinuität. Dank gewisser früher gepflegter Traditionen kam auch der Künstler zu seinen Taschentüchern und der Idee, daraus Kunst zu machen: «Die Taschentücher stammen von daheim, die meisten habe ich von meinem Firmgötti geschenkt bekommen», so Martin Walch.

## Einführung ohne Worte

Keine Worte brauchte schliesslich

die amüsante und treffliche Einführung von Sunhild Wollwage, welche als künstlerische Förderin von Martin Walch vorgestellt wurde. Sie demonstrierte das traditionelle Bügeln von Herrentaschentüchern auf dem Bügelbrett zu wechselnden Radioprogrammen und überreichte die karierten Stoffquadrate an die anwesenden männlichen Vernissagegäste.

Die Ausstellung im Foyer dauert bis zu den Herbstferien und ist während der üblichen Bürozeiten sowie aller Veranstaltungen im Haus Stein-Egerta geöffnet.